



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Buchpräsentation Praxiskonzept für Palliativpflege



Buchpräsentation

Praxiskonzept für Palliativpflege

Grundlagen für einen
individualisierten Pflegeprozess

*Christiane Krainz &
Gabriele Pachschröll*

St. Pölten

27.01.2015

Herzlichen Dank



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

| | |
|---|--|
| Projektinitiatorinnen: | Hon. Prof. (FH) Christa Stelzmüller PDL Siegrun Karner |
| Projektauftraggeber: | Dipl. KH-Bw. Rudolf Hochsteger |
| Wissenschaftlicher Beirat: | wHr. Mag. Dr. Eleonore Kemetmüller Mag. Nicola Maier, MSc (Projektleitung) Mag. Gabriele Gschwandtner |
| Weitere unterstützende Personen: | BL Monika Zwirchmayr Palliativteam am UK Krems Oliver Loiskandl Praktikantinnen des Departments für Pflegerwissenschaft |

Ziel der Publikation

- Aufzeigen/Abbilden der Professionalität in Form eines Praxiskonzeptes (Universitätsklinikum Krems)
- Zusammenfassen theoretischer Grundlagen der Palliative Care, im Speziellen der Palliativpflege
- Verknüpfung von Praxis und Wissenschaft

Bedeutung des Praxiskonzeptes

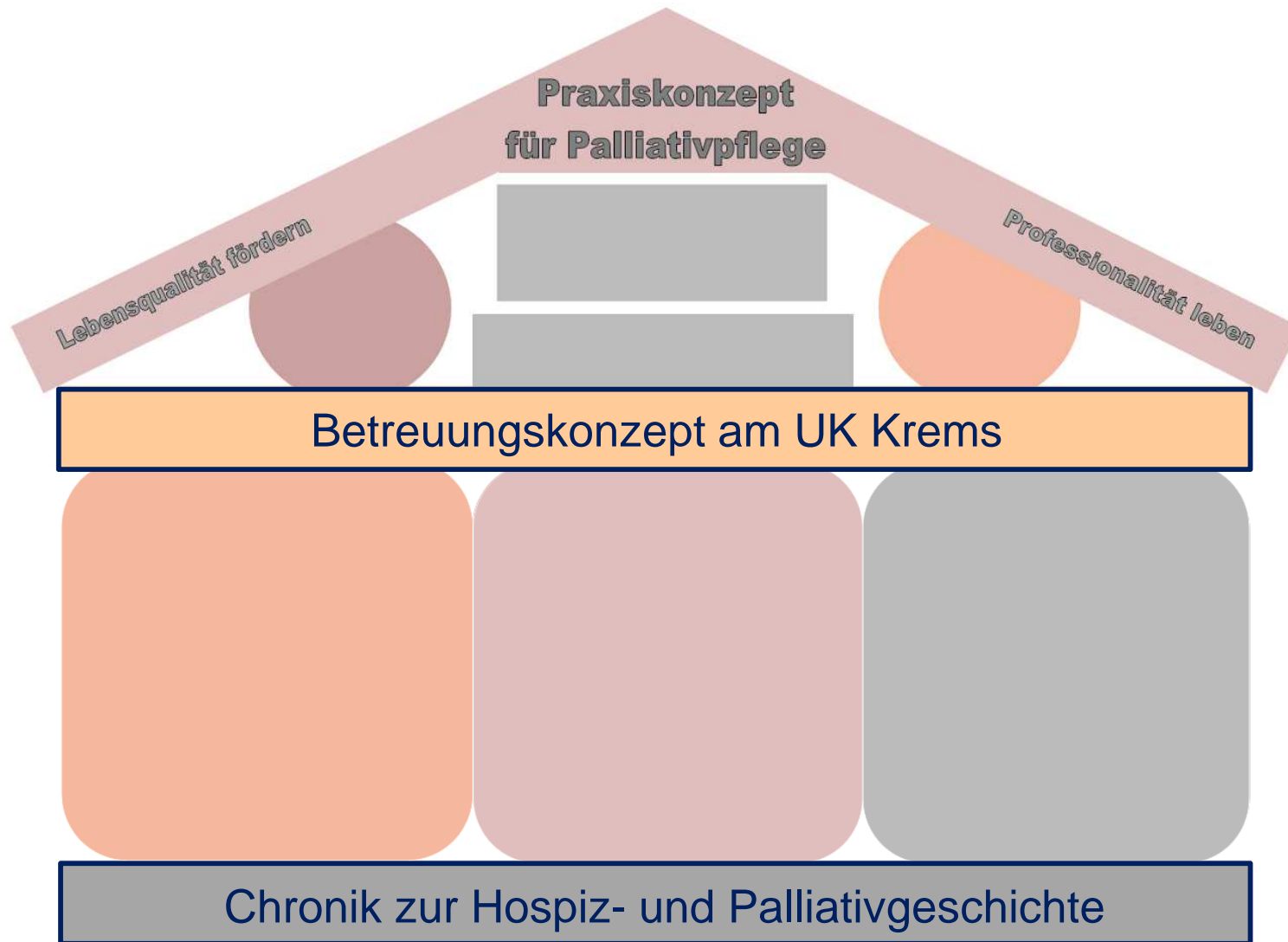
- Beitrag zur Weiterentwicklung
 - Reflexion der gegenwärtigen Situation
 - als Bausteinsystem anpassen und/oder übernehmen
 - konkret beschriebene Umsetzungsvarianten und Instrumente

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Buchpräsentation Praxiskonzept für Palliativpflege



Betreuungskonzept am UK Kreams



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS



[1]

Ab 2003 schrittweise Etablierung des „**Drei-Säulen-Modells**“ der Palliativversorgung

- Palliativstation
 - Palliativkonsiliardienst
 - Mobiles Palliativteam
 - Ehrenamt
- } Supportteam am UK Kreams

Projekt „Implementierung des **individualisierten Pflegeprozesses**“ – praxisnahe Umsetzung

- Juni 2011 **Planungsphase** des Projekts „Implementierung des individualisierten Pflegeprozesses im Palliativteam Krems“
- 2012 **Umsetzungsphase** des Projektes
- **Dokumentation** des Projektes = Grundlage für diese Publikation

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Praxiskonzept für Palliativpflege

Lebensqualität fördern

Professionalität leben

Entwicklung eines Betreuungskonzeptes für Palliativpflege am Universitätsklinikum Krems (Kapitel 3)

Schwerpunkte
der
Palliativpflege

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)

Buchpräsentation Praxiskonzept für Palliativpflege

Übergeordneter Fokus

- Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

- Interprofessionelles Team
- Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
- Interkulturalität und Interreligiosität
- Einbindung ehrenamtlicher Tätiger
- Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

- Biografieerhebung
- Symptommanagement und Symptomlinderung
- Komplementäre Pflegeansätze
- Angehörigenbetreuung
- Sterbe- und Trauerbegleitung



[2]

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Praxiskonzept für Palliativpflege

Lebensqualität fördern

Professionalität leben

Entwicklung eines Betreuungskonzeptes für Palliativpflege am Universitätsklinikum Krems (Kapitel 3)

SCHWERPUNKTE DER PALLIATIVPFLEGE

Übergeordneter Fokus

Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

Interprofessionelles Team
Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
Interkulturalität und Interreligiosität
Einbindung ehrenamtlich Tätiger
Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

Biografieerhebung
Symptommanagement und Symptomlinderung
Komplementäre Pflegeansätze
Angehörigenbetreuung
Sterbe- und Trauerbegleitung

Theoretische Grundlagen der Palliativpflege
(Kapitel 4)

Pflegemodelle

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)

- **JEAN WATSON:** Anerkennung und Bedeutung der **menschlichen Zuwendung** als Leitgedanke
(Watson 1989, S. 131)
- **JOSEPHINE PATERSON, LORETTA ZDERAD:** **Fürsorgliches Eingehen** eines Menschen auf einen anderen im Mittelpunkt der humanistischen Pflege
(Paterson, Zderad 1999, S. 12–13)
- **MONIKA KROHWINKEL: Fördernde Prozesspflege**
 - „**Im Sinne der betroffenen Person zu handeln**“
(Krohwinkel 2013, S. 58–61)
 - **soziale Beziehungen und Bereiche** sichern und gestalten
 - mit **existenziellen Erfahrungen** des Lebens umgehen
(Krohwinkel 2013, S. 206)

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Praxiskonzept für Palliativpflege

Lebensqualität fördern

Professionalität leben

Entwicklung eines Betreuungskonzeptes für Palliativpflege am Universitätsklinikum Krems (Kapitel 3)

SCHWERPUNKTE DER PALLIATIVPFLEGE

Übergeordneter Fokus

Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

Interprofessionelles Team
Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
Interkulturalität und Interreligiosität
Einbindung ehrenamtlich Tätiger
Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

Biografieerhebung
Symptommanagement und Symptomlinderung
Komplementäre Pflegeansätze
Angehörigenbetreuung
Sterbe- und Trauerbegleitung

Theoretische Grundlagen der Palliativpflege
(Kapitel 4)

Pflegeprozess

PFLEGEModelle

Krohwinkel 1984, 2008, 2013

Fördernde Prozesspflege

Aktivitäten des Lebens,
Beziehungen und existenzielle
Erfahrungen des Lebens ABEDL

Watson 1985
Humanistisches
Modell

Bedeutung
der menschlichen
Zuwendung

Paterson Zderad 1976
Humanistische Pflege

„Mitssein“ - Offenheit für die
existenziellen Dimensionen
der Gepflegten und seiner
Angehöriger

Pflegewissenschaftliche Grundlagen
(Kapitel 5)

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)

- Pflegediagnosen, Ziele und Maßnahmen **gemeinsam mit den Betroffenen** und gegebenenfalls mit deren **Angehörigen individuell planen**
- mit Betroffenen **validierte Pflegediagnosen** erleichtern **individualisierte Pflege**
- Aufmerksamkeit wird auf die **einzigartigen Bedürfnisse gelenkt**
- **standardisierte Pflegepläne** entsprechen oftmals nicht individuellen Bedürfnissen (Wilkinson 2012, S. 176)
- **Palliativbetreuung** hochsensibler, emotional intensiver Prozess - nicht „**technische Planung und Durchführung**“ des Pflegeprozesses sondern „**Beziehung**“ als Basis seiner gelingenden Umsetzung (Mörtl 2005, S. 123)

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Praxiskonzept für Palliativpflege

Lebensqualität fördern

Pflegeleitbild

Pflegesystem

Professionalität leben

Entwicklung eines Betreuungskonzeptes für Palliativpflege am Universitätsklinikum Krems (Kapitel 3)

SCHWERPUNKTE DER PALLIATIVPFLEGE

Übergeordneter Fokus

Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

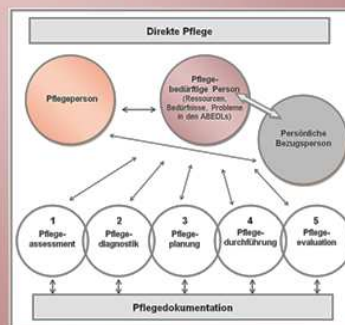
Interprofessionelles Team
Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
Interkulturalität und Interreligiosität
Einbindung ehrenamtlich Tätiger
Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

Biografieerhebung
Symptommanagement und Symptomlinderung
Komplementäre Pflegeansätze
Angehörigenbetreuung
Sterbe- und Trauerbegleitung

Theoretische Grundlagen der Palliativpflege (Kapitel 4)

PFLEGEPROZESS gemäß GuKG angelehnt an Krohwinkel (2008, 2013)



Der Pflegeprozess in Palliativrichtungen (Kapitel 8)

PFLEGEModelle

Krohwinkel 1984, 2008, 2013

Fördernde Prozesspflege

Aktivitäten des Lebens,
Beziehungen und existenzielle
Erfahrungen des Lebens ABEDL

Watson 1985
Humanistisches
Modell

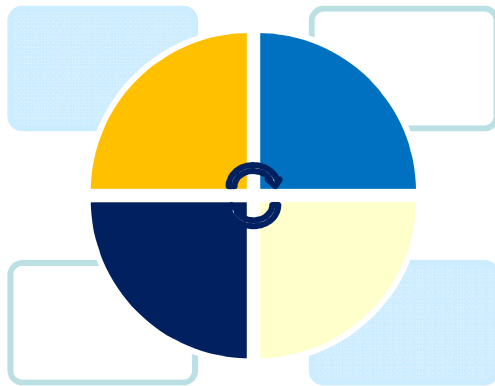
Bedeutung
der menschlichen
Zuwendung

Paterson Zderad 1976
Humanistische Pflege

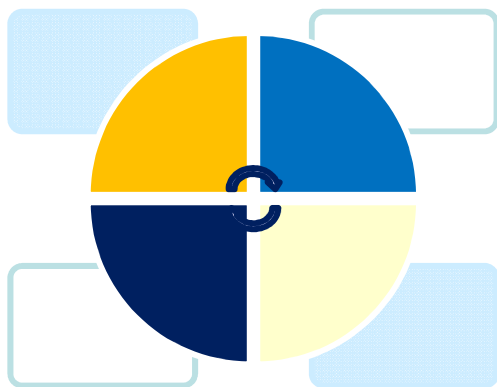
„Miteinander“ - Offenheit für die
existenziellen Dimensionen
der Gepflegten und seiner
Angehörigen

Pflegewissenschaftliche Grundlagen (Kapitel 5)

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)



- **strukturiert** pflegerische **Arbeitsabläufe**
- dient der **Organisation des Pflegehandelns** im Rahmen einer Organisationseinheit
- bindet **qualifiziertes Personal** – wichtiger Faktor für **qualitätsvolle Versorgung**
(Mischo-Kelling 2007, S. 23)
- Unterteilung in **funktions- und patientenorientierte Pflegesysteme**
(Manthey 2002, S. 9)



Um eine **geplante, umfassende und systematische Pflege** realisieren zu können,

damit die Betroffenen nicht als **anonyme Objekte**, sondern als **individuelle Persönlichkeiten** wahrgenommen werden,

bildet eine **ganzheitliche und patientenorientierte Pflegeorganisation** eine wichtige Voraussetzung.

(Krohwinkel 2008, S. 25)

- **Rahmen** für Aufgaben und Ziele der Pflege
- bezieht sich auf die **inhaltliche Ebene** pflegerischen Handelns (Müller 2001, S. 23)
- Entwicklung eines Pflegeleitbildes als **Diskussionsprozess** aller Pflegepersonen (Trill 2000, S. 22)
- Pflegeleitbild im **palliativen Setting** – aufbauend auf Leitbild der Organisation
- Schwerpunkte **Palliative Care**



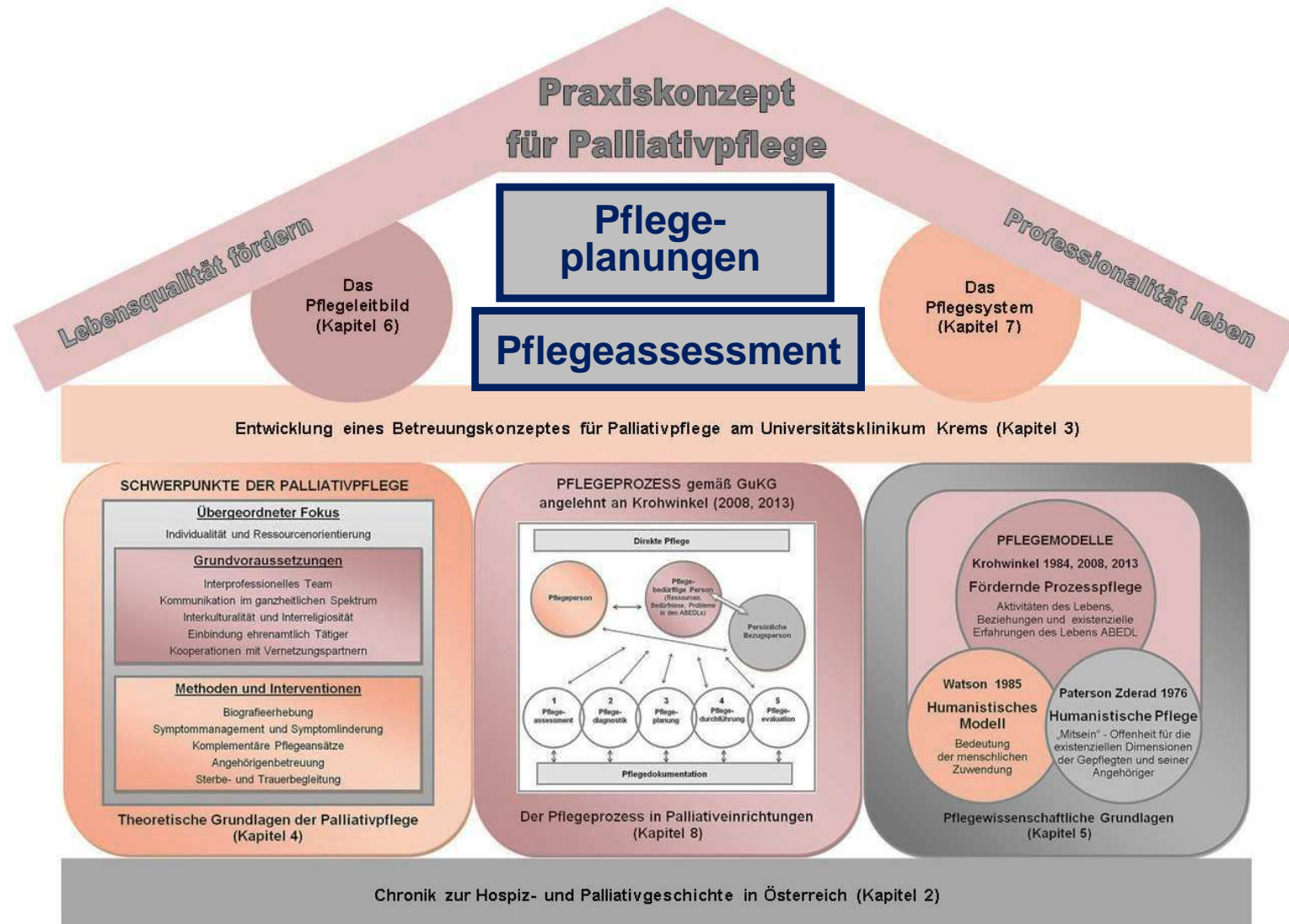
[3]

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Praxiskonzept für Palliativpflege



Buchpräsentation Praxiskonzept für Palliativpflege

SCHWERPUNKTE DER PALLIATIVPFLEGE

Übergeordneter Fokus

Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

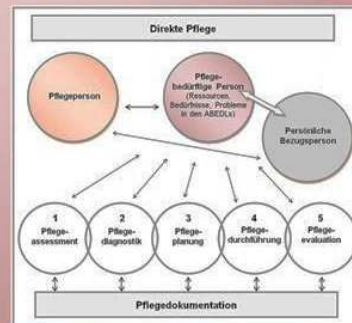
Interprofessionelles Team
Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
Interkulturalität und Interreligiosität
Einbindung ehrenamtlich Tätiger
Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

Biografieerhebung
Symptomanagement und Symptomlinderung
Komplementäre Pflegeansätze
Angehörigenbetreuung
Sterbe- und Trauerbegleitung

Theoretische Grundlagen der Palliativpflege (Kapitel 4)

PFLEGEPROZESS gemäß GuKG angelehnt an Krohwinkel (2008, 2013)



Der Pflegeprozess in Palliativeinrichtungen (Kapitel 8)

PFLEGEMODELLE

Krohwinkel 1984, 2008, 2013

Fördernde Prozesspflege

Aktivitäten des Lebens, Beziehungen und existenzielle Erfahrungen des Lebens ABEDL

Watson 1985

Humanistisches Modell

Bedeutung der menschlichen Zuwendung

Paterson Zderad 1976

Humanistische Pflege

„Mitsein“ - Offenheit für die existenziellen Dimensionen der Gepflegten und seiner Angehörigen

Pflegewissenschaftliche Grundlagen (Kapitel 5)

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)

Pflegeplanungen/Pflegeassessment



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

- **Pflegeplanungsbeispiele** um **Einblick** in das spezielle Tätigkeitsfeld der Palliativpflege **zu geben**
- **Auswahl** nach Schwerpunkten der Palliativpflege
- Planungen von **zehn Pflegediagnosen – zwei Dokumentationsbeispiele des Supportteams**
- **Pflegeklassifikationssysteme** North American Nursing Diagnoses Association (NANDA) und European Nursing care Pathways (ENP)
- **Pflegeassessment** angepasst an **Pflegemodell Krohwinkel**
- **Ganzheitliche** Einschätzung

Assessment Palliativpflege
In Anlehnung an die ABEDL® der fördernden Prozesspflege nach Krohwinkel
(ABEDL = Aktivitäten, Beziehungen und existenzielle Erfahrungen des Lebens)

Assessment durchgeführt am: _____

Assessment durchgeführt von DGKS / DGKP: _____

aktualisiert am: _____

ABEDL oder Seite: _____

von DGKS / DGKP (HZ): _____

Assessment durchgeführt mit _____

Zugsperson / _____

Vorname _____

Sprechperson: _____

Sprechperson: _____

sw. Betreuung _____

ja nein

Nummer: _____

PALLIATIV TEAM | Universitätsklinikum **KREMS**

Überblick Praxiskonzept



NÖ GESUNDHEITS- UND SOZIALFONDS

Lebensqualität fördern

Professionalität leben

Praxiskonzept für Palliativpflege

DOKUMENTATIONSBEISPIELE

Pflegeplanungsbeispiele (Kapitel 9)

Das Pflegeleitbild (Kapitel 6)

Der Pflegeassessment-Erhebungsbogen (Anhang)

Das Pflegesystem (Kapitel 7)

Entwicklung eines Betreuungskonzeptes für Palliativpflege am Universitätsklinikum Krems (Kapitel 3)

SCHWERPUNKTE DER PALLIATIVPFLEGE

Übergeordneter Fokus

Individualität und Ressourcenorientierung

Grundvoraussetzungen

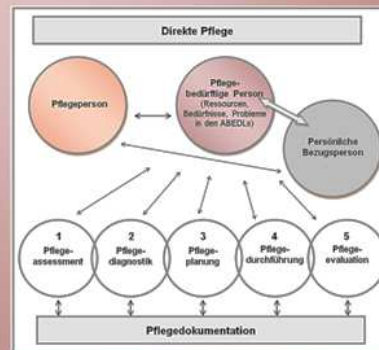
Interprofessionelles Team
Kommunikation im ganzheitlichen Spektrum
Interkulturalität und Interreligiosität
Einbindung ehrenamtlich Tätiger
Kooperationen mit Vernetzungspartnern

Methoden und Interventionen

Biografieerhebung
Symptommanagement und Symptomlinderung
Komplementäre Pflegeansätze
Angehörigenbetreuung
Sterbe- und Trauerbegleitung

Theoretische Grundlagen der Palliativpflege (Kapitel 4)

PFLEGEPROZESS gemäß GuKG angelehnt an Krohwinkel (2008, 2013)



Der Pflegeprozess in Palliativeinrichtungen (Kapitel 8)

PFLEGEModelle

Krohwinkel 1984, 2008, 2013

Fördernde Prozesspflege

Aktivitäten des Lebens, Beziehungen und existenzielle Erfahrungen des Lebens ABEDL

Watson 1985
Humanistisches Modell

Bedeutung der menschlichen Zuwendung

Paterson Zderad 1976
Humanistische Pflege

„Mitsein“ - Offenheit für die existenziellen Dimensionen der Gepflegten und seiner Angehöriger

Pflegewissenschaftliche Grundlagen (Kapitel 5)

Chronik zur Hospiz- und Palliativgeschichte in Österreich (Kapitel 2)

Wie möchten Sie Ihre verbleibende Lebenszeit persönlich gestalten?



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Keinen Tag

**Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mir hilft in meiner Not.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich erfüllt mit seinem Trost.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich hält in seiner Hand.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich leitet und begleitet
auf allen meinen Wegen –Tag und Nacht.
Sei gut behütet und beschützt.**

*Uwe Seidel
Lebenssegen (nach Psalm 21)*



Krohwinkel Monika (2008): Rehabilitierende Prozesspflege am Beispiel von Apoplexiekranken. Fördernde Prozesspflege als System. 3., durchgesehene Auflage. Bern: Huber.

Krohwinkel Monika (2013): Fördernde Prozesspflege mit integrierten ABEDLs. Forschung, Theorie und Praxis. Bern: Huber.

Manthey Marie (2002): Primary Nursing. Bern: Huber.

Mischo-Kelling Maria (2007): Pflege und Pflegeorganisation in amerikanischen und deutschen Krankenhäusern. In: Mischo-Kelling Maria, Schütz-Pazzini Petra (Hg.) (2007): Primäre Pflege in Theorie und Praxis. Herausforderungen und Chancen. Bern: Huber. S. 21–79.

Mörzl Ulrike (2005): Pflegeplanung als Instrument der Patientenorientierung. In: Pleschberger Sabine, Heimerl Katharina, Wild Monika (Hg.) (2005): Palliativpflege. Grundlagen für Praxis und Unterricht. 2., aktualisierte Auflage. Wien: Facultas. S. 123–134.

Müller Elke (2001): Leitbilder in der Pflege: eine Untersuchung individueller Pflegeauffassungen als Beitrag zu ihrer Präzisierung. Bern: Huber.

Paterson Josephine G., Zderad Loretta T. (1999): Humanistische Pflege. Bern: Huber.

Trill Roland (2000): Krankenhausmanagement. Aktionsfelder und Erfolgspotentiale. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Neuwied Kriftel: Luchterhand.

Watson Jean (1989): Human caring and suffering: A subjective model for health sciences. Boulder, CO: Colorado Associated University Press. In: Fawcett Jacqueline (1999): Spezifische Theorien der Pflege im Überblick. Bern: Huber. S. 181.

Wilkinson Judith M. (2012): Das Pflegeprozess-Lehrbuch. Bern: Huber.

[1]<http://www.umdiewelt.de/Europa/Suedeuropa/Italien/Reisebericht-5831/Kapitel-6.html>

[2]<https://www.flickr.com/photos/frnetz/4993470266/>

[3]http://www.holding.lknoe.at/fileadmin/media_data/Dateien/Holding/Leitbild%20lang_2014_Korrektur.pdf

[4]http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tape_measure_colored.jpeg